

La Vie de Fayette

Beloved Enemies

Von Sky-

Kapitel 9: Make-Up War and Fotoshooting

Es gibt Tage, an denen man das Gefühl hat, dass er schon auf eine Katastrophe zusteuern wird, noch ehe man überhaupt mit dem Fuß aus dem Bett aufsteht. Entweder weil man eine verdammt gute Intuition hat, oder weil man ein absoluter Pessimist ist. Bei mir traf es, konnte man es Glück oder Unglück nennen, dass ich kein Pessimist war, auf die gute Intuition zu. Denn als ich am nächsten Tag aufstand, nachdem Rion mich mit einer hinterhältigen List dazu gebracht hatte, seinen Vertrag zu unterschreiben, erhielt ich auch schon einen Anruf. Rion rief mich um genau acht Uhr morgens an und bestellte mich für zehn Uhr zu seinem Atelier, wie er es nannte. Die Adresse konnte ich der Visitenkarte aufnehmen, die ich immer noch bei mir hatte, wobei es mir ein absolutes Rätsel war, warum ich sie nicht schon längst zerrissen und weggeworfen hatte.

Auf meine Frage, ob ich irgendetwas Bestimmtes anziehen sollte, meinte er nur, dass dies nicht nötig sei, da mir für das Fotoshooting Kleidung bereitgestellt werden würde. Wenn ich ehrlich war, wollte ich gar nicht hin. Wirklich alles in mir sträubte sich und auch meine Laune war auf dem absoluten Tiefpunkt und als ich mich ins Badezimmer verkroch, schaltete ich mein Smartphone an und spielte *I don't like Mondays*, was mir in diesem Moment passend für meine Stimmung und den ganzen Tag erschien. Nur mit dem Unterschied, dass es nicht Montag war und ich auch nicht vorhatte, gleich Amok zu laufen. Da war es viel wahrscheinlicher, dass ich diesem Blödmann einen Schlag ins Gesicht verpasste und ihm die Nase brach. Und das würde wohl nie passieren, weil Rion schon seit der Middle School Karate trainierte und ich außerdem auch Muskeln wie ein Mädchen hatte. Während ich unter der Dusche stand und der Musik lauschte, drehten sich meine Gedanken darum, was wohl beim Fotoshooting passieren würde. Na hoffentlich musste ich nicht komplett nackt vor der Kamera posieren. Wenn das der Fall sein sollte, dann würde ich die ganze Aktion abbrechen, ganz egal wie viel Geld mir dieser Schnösel bot und da war es mir auch völlig Schnuppe, was im Vertrag stand. Ich ließ doch keine Erotikfotos von mir machen, damit irgendwelche Wildfremden meine Bilder begafften konnten. Allein die Vorstellung war widerlich.

Na hoffentlich ging es gut und es gab nicht allzu viel Stress. Und hoffentlich dauerte das Fotoshooting auch nicht allzu lange! Ich hatte nämlich keine Lust, länger als nötig in Rions Nähe zu bleiben. Das lag nicht nur daran, weil ich ihn ohnehin nicht leiden konnte. Nach diesem One-Night-Stand wollte ich ihm lieber nicht über den Weg laufen. Zum Glück konnte ich mich immer noch nicht so wirklich erinnern, was alles

passiert ist und was er mit mir gemacht hatte. Aber das Schlimmste war, dass ich letzte Nacht so einen abstrusen Traum hatte, in dem ich doch tatsächlich freiwillig mit Rion geschlafen hatte und wie er über mich hergefallen war. Das alles war so heiß, dass ich doch tatsächlich mit einer Erektion aufgewacht war. Konnte es noch etwas Peinlicheres geben? Warum zum Teufel hatte ich bloß einen erotischen Traum mit dem Kerl, dem ich am liebsten persönlich den Arsch aufreißen würde? Ich konnte mir das nur so erklären: dieser Bastard hatte mich endgültig verdorben. Ja, das war alles seine Schuld. Nur wegen ihm hatte ich doch tatsächlich einen Sextraum mit ihm gehabt und musste mit einem Ständer aufwachen. Ich war mir sicher, dass selbst Seth sich kaputt lachen würde, wenn ich ihm von diesem Vorfall erzählte. Für mich machte es das alles nur noch schlimmer.

Als wäre es nicht schon genug, dass ich mich so furchtbar dafür schämte, dass ich mit einem Mann geschlafen hatte, jetzt musste ich sogar noch davon träumen. Entweder hatte es mit meiner fehlenden Erinnerung zu tun, die sich vermutlich in meinem Traum abgespielt hatte, oder aber Seth hatte sich geirrt und ich wurde tatsächlich schwul. Nur konnte ich das ja nicht wirklich fragen. Da würde selbst bei ihm der Spaß aufhören und die Frage klang auch etwas diskriminierend. Irgendwie war das Ganze so verwirrend für mich und ich wusste einfach nicht, was mit mir los war. Irgendwo hatte ich auch mal gehört, dass es so etwas wie sexuelle Spannung geben konnte. Immerhin hatte ich mich gerade nach monatelanger Beziehung von Katherine getrennt und dann kam Rion und rückte mir so auf die Pelle. Und nach dem One-Night-Stand wusste ich vermutlich einfach nicht mehr, wohin mit mir selbst und da ich eh schon so durcheinander war wegen der ganzen Geschichten, die auf einmal auf mich einprasselten, da konnte ich selbst so einen verrückten Traum haben. Dass dies eventuell die Antwort war, warum ich träumte, Rion und ich hätten Sex, stellte für mich schon eine Erleichterung dar. Hauptsache war, dass ich nicht noch tatsächlich irgendwelche Gefühle für ihn entwickelte, die nicht mit Hass zu tun hatten. Aber dennoch hatte ich verrückterweise das Gefühl, als wäre das alles wirklich passiert und als hätte Rion mich tatsächlich so leidenschaftlich berührt, während ich geschlafen hatte.

Wie er meinen Körper liebkost und in mich eingedrungen war... und wie er dabei meinen Namen geflüstert hatte...

Als ich merkte, dass diese Bilder wieder hochkamen und mich schon wieder erregten, drehte ich das heiße Wasser ab, woraufhin es eiskalt unter der Dusche wurde. Ich musste mich dringend abkühlen und endlich wieder einen klaren Kopf bekommen. Und die kalte Dusche half tatsächlich. Nachdem ich mich abgetrocknet und eine einfache $\frac{3}{4}$ -Jeanshose und ein kariertes Hemd angezogen hatte, föhnte ich noch meine Haare und ging im Anschluss in die Küche, wo meine Mutter wieder da saß und ihre Kreuzworträtsel bearbeitete. Ich machte mir ein Vollkornbrötchen mit Käse zum Frühstück und goss mir ein Glas Orangensaft ein.

„Was bist du denn so früh auf den Beinen?“ fragte sie überrascht, hielt aber ihren Blick auf die Zeitung, sodass es mir ein Rätsel war, wie sie mich trotzdem sehen konnte. Aber ich hatte sowieso schon immer den Eindruck gehabt, dass sie selbst Augen am Hinterkopf hatte.

„Rion hat mir einen Job angeboten. Er braucht wohl ein androgynes Model als Motiv für eine Ausstellung.“

„Ach das ist ja schön“, meinte sie begeistert. „Dann habt ihr euch also wieder vertragen?“

Ich verschluckte mich beinahe an meinem Saft, als sie mir diese Frage stellte, da ich erst nicht wusste, ob sie die Frage ernst meinte, oder ob sie sich nur einen Spaß mit mir erlaubte. Doch es schien tatsächlich so, als meinte sie das wirklich ernst.

„Als ob ich mich jemals mit diesem blöden Schnösel vertragen würde“, gab ich empört zurück. „Der macht sich doch selbst jetzt noch über mich lustig.“

Und außerdem war ich seit dem One-Night-Stand noch weiter davon entfernt, mich mit diesem Widerling zu vertragen. Nur konnte ich das ja wohl schlecht Mum sagen. Aber natürlich musste sie dann nachfragen, warum ich dann den Job angenommen hatte. Ich seufzte geschlagen und erklärte einfach „Ich bin ihm einen Gefallen schuldig, das ist alles.“

Zum Glück fragte sie nicht weiter nach, sonst wäre ich noch wirklich in Erklärungsnot geraten. „Na dann versuch dich aber wenigstens ein bisschen mit ihm zu vertragen. Wenn er dich provoziert, lass dich gar nicht erst darauf ein.“

„Ich bin kein Teenager mehr, Mum.“

Ich wusste ja, dass sie es gut meinte, aber manchmal konnte sie schon nerven, weil sie mich manchmal immer noch wie einen Minderjährigen behandelte. Wenn ich wenigstens genug Geld hätte, dann wäre ich auch schon längst ausgezogen, aber ein Job neben der Uni brachte einfach nicht genug Geld ein. Und so hatte meine Mutter gesagt, ich könnte noch zuhause wohnen, solange ich noch studierte. Für mich war das eine große Erleichterung, denn ansonsten hätte ich eine finanzielle Notlage und schlimmstenfalls noch einen Haufen Schulden gehabt. Aber manchmal gab es schon Tage, wo ich ernsthaft darüber nachdachte, mit Seth in eine WG zu ziehen.

Nachdem ich mit dem Frühstück fertig war, schnappte ich mir meine Tasche, zog meine Sneakers an und fuhr mit dem Fahrrad zu der Adresse, die in der City lag. Das Atelier befand sich knapp fünf Minuten Fußmarsch abseits der Einkaufspassage und sah auf dem ersten Blick wie eine normale Hausadresse aus. Doch dann entdeckte ich ein großes Schild, welches in geschwungenen Lettern „Atelier McAlister“ verkündete. Und zusätzlich abgebildet war wohl die „Marke“ des Besitzers, die sich auch auf der Visitenkarte wiederfand. Es zeigte eine schwarze Frauensilhouette mit wehendem Haar und Flügeln, was dann wohl wahrscheinlich eine Fee darstellen sollte. So gesehen erinnerte es mich auf dem ersten Blick an ein Tattoo. Die schwarze Silhouette war sehr dezent, aber dennoch kunstvoll. Man sah nur einfache Konturen und wie sie einen Arm unter ihrer Brust anwinkelte und den anderen Arm einfach herunterhängen ließ. Der Rest ihres Körpers war aber ausgelassen worden, aber ich fand das Bild so perfekt wie es war. Nur fragte ich mich, warum sich Rion ausgerechnet für solch ein Motiv entschieden hatte. Aber zumindest passte das Haus im gotischen Stil zu Rion. Der Kerl bewies wirklich Geschmack und allein schon von außen her gefiel mir das Atelier jetzt schon.

Ich klingelte an und schließlich wurde die Haustür geöffnet.

Ich sah direkt schon, dass das Haus ein Altbau mit sehr hohen Decken war. Alles war sehr hübsch eingerichtet. Rote Teppiche waren auf dem Boden ausgebreitet und die Türen als auch die Geländer waren aus hochwertigem Mahagoniholz. Die Wände waren in einem strahlenden Weiß gestrichen und alles wirkte fast schon vornehm. Sogleich hörte ich schon auch Schritte von Absätzen, die immer näher kamen. Eine große und gertenschlanke Frau mit langem schwarzem Haar, die wahrscheinlich um die 37 Jahre alt war, kam auf mich zu und hatte ein freundliches Lächeln auf den Lippen. Sie grüßte mich mit einem freundlichen Händedruck und fragte mich direkt „Sind Sie Mr. Brightside?“

Ich war von dieser atemberaubenden Schönheit erst mal völlig hin und weg. Zwar stand ich nicht auf ältere Frauen, aber sie war wirklich ein Hingucker, ganz ohne Zweifel. Sie sah aus, als hätte sie mal als Model gearbeitet.

„Äh ja...“, stammelte ich und erwiderte die Geste. „Sie können auch gerne Fay zu mir sagen.“

„In Ordnung, Fay. Mein Name ist Clarissa Berger, ich arbeite als Assistentin für Mr. McAlister. Er erwartet Sie bereits in Atelier 1. Wenn Sie mir bitte folgen würden...“

Wir gingen die Stufen hinauf und mir fiel sofort auf, dass alles sehr hell und in einem schicken altmodischen Stil eingerichtet war, der auch perfekt zum Haus passte. Als wir das erste Stockwerk erreichten, sah ich auch schon eine Art Fotogalerie, wo Landschaften verschiedenster Art verewigt worden waren. Leuchttürme, Schiffe, Blätter im Regen, ein mit Tautropfen durchzogenes Spinnennetz oder auch ein Steg an einem großen See. Auch Frauen und Männer waren in den verschiedensten Situationen fotografiert worden und manche Bilder wirkten recht einfach gehalten, aber es schien irgendwie, als hätten sie eine unterschwellige Bedeutung. Ich sah sogar Tierbilder, wie zum Beispiel von einem Kolibri. Auffallend war aber, dass das Gefieder selbst in den schönsten Farben leuchtete, der Hintergrund aber in sehr farblosen dunklen Tönen gehalten wurde. Dadurch wurden die Farben besonders deutlich hervorgehoben. Ich staunte nicht schlecht darüber und fragte Clarissa „Diese Fotos hier... werden die später bearbeitet und wenn ja, wer macht das?“

„Das macht Mr. McAlister selbst. Er hat Grafikdesign und Fotografie studiert und macht den größten Teil der Arbeit selbst. Ich organisiere seine Termine und kümmere mich um die Maske.“

Ich sah sie überrascht an, denn ich hätte nicht gedacht, dass sie sich auch um solche Sachen kümmerte.

„Sie sind Visagistin?“

Sie nickte und führte mich schließlich weiter, wobei sie erklärte „Ich habe als Model angefangen, aber da ich aus gesundheitlichen Gründen nicht weitermachen konnte, habe ich stattdessen eine Ausbildung zur Visagistin gemacht und arbeite seitdem für Mr. McAlister. Wir haben schon zusammengearbeitet, als er noch für die Agentur *Flawless Beauty* tätig war.“

Schließlich erreichten wir eine große Doppeltür aus Mahagoni. Vergoldete Lettern an der Tür verkündeten, dass es sich um das Atelier 1 handelte. Clarissa ging vor und klopfte vorsichtig an, dann öffnete sie die Tür. Dahinter befand sich ein großer Raum, in welchem sich mehrere Kulissen befanden, die bereits aufgebaut waren. Es gab dazu noch einen großen Wandschirm, hinter dem man sich umziehen konnte und dazu auch einen Tisch mit mehreren Make-up-Utensilien. Das war dann wohl Clarissas Bereich. Rion selbst entdeckte ich auf der anderen Seite des Raumes, wo er gerade damit beschäftigt war, die Beleuchtung einzustellen und die Kamera vorzubereiten.

„Ah da bist du ja, Fayette. Und ich hatte schon fast die Befürchtung, du würdest dich drücken. Oder willst du vielleicht doch als Kunstfigur berühmt werden?“

Ich verzog verächtlich die Mundwinkel. „Das glaubst aber auch nur du. Ich mach dieses verdammte Fotoshooting, damit du bloß die Klappe hältst und mich danach auch in Ruhe lässt. Also was ist? Was soll ich machen?“

Damit verwies Rion auf den Wandschirm. „Dort kannst du deine Sachen ablegen. Ein Bademantel liegt für dich bereit.“

Einen Moment lang starrte ich ihn an und dachte, ich hätte da vielleicht etwas falsch verstanden.

„Wie jetzt?“ fragte ich ihn. „Ich soll... du willst...“

„Ganz recht“, antwortete er, ohne mich weiterreden zu lassen. „Alles ausziehen, danach beginnt Clarissa mit der Maske.“

Ich errötete bei dem Gedanken, dass mich gleich beide nackt sehen würden. Doch Clarissa lächelte freundlich und schien das alles ganz entspannt zu sehen. Wahrscheinlich war es für sie schon etwas völlig Alltägliches, weil Nacktaufnahmen wohl irgendwie auch zur Kunstfotografie dazugehörten. Trotzdem war mein Schamgefühl groß und das blieb auch Rion nicht verborgen.

„Jetzt stell dich nicht gleich so an, Fayette. Ich hab schon genug nackte Menschen vor der Linse gehabt.“

War ja klar, dass so ein Kommentar von ihm kommen musste. Ich warf ihm einen finsternen Blick zu und ging zum Wandschirm hin.

„Eines Tages bringe ich dich um...“, knurrte ich und begann dann mich auszuziehen. Tatsächlich lag ein Bademantel auf einem Hocker und ich stellte fest, dass es zum Glück kein rosafarbener Frauenbademantel war. So etwas hätte ich diesem Mistkerl ja echt zugetraut. Als ich mir diesen umgelegt hatte, kam ich hinter dem Wandschirm hervor und sogleich kam Clarissa zu mir, die mich bat, an diesem Tisch Platz zu nehmen, wo die ganzen Schminkutensilien lagen.

„Also gut, Fay. Jetzt wird es erst mal Zeit, dass wir dich ein wenig zurechtmachen, damit du auch für die Kamera entsprechen gut aussiehst. Wir werden ein wenig Puder verwenden und für deine Augen werden wir schwarzen Kayal und Eyeliner verwenden, um sie besonders zu betonen.“

Ich dachte echt, ich hätte mich verhöhrt, als Clarissa sagte, sie wolle mich schminken. Und als sie dann auch noch meinte „Ein klein wenig Lipgloss könnte auch nicht schaden“, da platzte mir der Kragen und ich stand sofort wieder auf.

„Das kann doch wohl nicht euer Ernst sein“, rief ich und blickte zu Rion. „Ich lass mich doch nicht schminken! Ich bin doch keine Frau!“

„Man muss keine Frau sein, um sich zu schminken“, erklärte mein alter Feind gelassen wie immer und ging zu einem Tisch, wo eine recht teure Kaffeemaschine stand. Er machte sich einen Cappuccino und wirkte eher amüsiert über meine Reaktion.

„Gothics und Emos zum Beispiel. Die schminken sich auch. Und auch männliche Models und Sänger. Nimm dir Marylin Manson als Beispiel.“

„Trotzdem schmiere ich mir keinen Lipgloss auf die Lippen. Ich bin doch keine Tunte.“ Ich fühlte mich arg in meiner Männlichkeit gekränkt, als allen Ernstes von mir verlangt wurde, mich schminken zu lassen. Ich hatte ja mit so einigem gerechnet, aber gewiss nicht mit so etwas. Da Clarissa merkte, dass die Stimmung zwischen mir und Rion ziemlich angespannt war, versuchte sie es zu erklären.

„Die Sache ist einfach die, dass wir mit dem Make-up deine Androgynität betonen wollen. Denn der Reiz liegt darin, dass du ein Mann bist, der aber so wandelbar ist, dass er auch die Rolle einer Frau ausfüllen kann. Und das macht dich zu einer Kunstfigur und als solche wirst du auch behandelt. Nur weil du dich vielleicht wie eine Frau kleiden und schminken wirst, denkt niemand von dir, dass du schwul oder transsexuell wärst. Es ist eine Rolle, die du spielst. Wie ein Schauspieler. Du musst diese Rolle nur eben sehr gut verkaufen, um möglichst authentisch zu wirken.“

Rion kam nun zu uns und reichte Clarissa eine Tasse Kaffee und mir ein Glas Wasser. Er war erstaunlich gastfreundlich, aber wahrscheinlich gehörte dies zu seinem Job dazu.

„Ganz genau“, bestätigte er und blieb neben Clarissa stehen. Irgendwie wirkten die beiden hier wie ein eingespieltes Team, auch wenn sie um die 12 Jahre älter war als er. „Du magst vielleicht deine androgyne Erscheinung hassen, aber in der

Kunstfotografie ist sie deine stärkste Waffe, weil sie dich außergewöhnlich und besonders macht. Um es kurz zu machen: du bist exotisch und das ist dein Vorteil. Also trag deine Macken mit Stolz, anstatt sie zu verdammen. Denn deine Macken machen dich zu dem, was du bist.“

Mich verwunderte es wirklich, dass er so über mein Aussehen sprach, obwohl er sich doch stets und ständig über mich lustig machte. Aber vor allem erstaunte mich sein Spruch über Fehler und Macken. Denn das waren fast die gleichen Worte, wie meine Mutter sie verwendete. Schließlich musste ich aber doch ungläubig lachen.

„Ach... du willst mir mein Aussehen schön reden, wo du doch derjenige bist, der sich die ganzen Jahre schon über mich lustig macht?“

Doch selbst davon ließ er sich nicht beirren und erklärte ganz einfach „Ich kann Berufliches und Privates eben trennen, Fayette. Das würde ich dir auch anraten, ansonsten kommen wir hier gar nicht mehr weiter. Also wenn ich bitten darf... wir können den ganzen Tag weiter diskutieren, dann dauert es meinetwegen auch bis in die Nacht hinein. Aber mein Entschluss steht fest und du hast im Vertrag zugestimmt, dich an meine Anweisungen zu halten. Also lass das Weibergezicke endlich sein und reiß dich zusammen.“

Da es wohl keinen Sinn hatte, mit diesem Kerl weiter zu diskutieren, ließ ich mich widerwillig darauf ein. Dennoch sträubte sich jede Faser meines Stolzes dagegen, dass Clarissa mich mit Puder, Kayal, Eyeliner und dann auch noch Lipgloss schminkte. Bevor das aber kam, musste ich mir die Augenbrauen zupfen lassen und das war eine fast genauso schlimme Tortur. Ich spürte regelrecht, wie nach und nach jede Faser meiner Männlichkeit abgetötet wurde und ich schwor mir, es diesem Bastard heimzuzahlen, wenn sich die Gelegenheit bot.

Nachdem auch noch meine Haare etwas nachfrisiert wurden, ging es nun ums Eingemachte. Rion führte mich zu eine dieser arrangierten Kulissen hin. Es war ein schlichter Hintergrund und davor stand eine große Couch mit Kissen. Rion wies mich an, den Bademantel auszuziehen und mich auf die Couch zu legen, wobei ich die Arme etwas hochnehmen und meinen Oberkörper ein wenig zur Kamera drehen sollte. Irgendwie erinnerte mich das ein wenig an Titanic. Nur mit dem Unterschied, dass es eine altmodische schwarze Couch war. Ich ging hin, zögerte aber noch, als ich daran dachte, dass ich gleich komplett nackt vor der Kamera posieren würde. Und genauso schlimm war für mich die Tatsache, dass ich mich auch noch vor Rion und Clarissa so präsentieren würde. Wieder war da mein Schamgefühl, das mich zurückhielt.

„Was denn?“ fragte Rion und warf mir einen herausfordernden Blick zu. „Hast du Schiss, dich nackt vor mir zu zeigen? Glaub mir, da sehe ich eh nichts Neues. Nicht nach unserem kleinen „Ausrutscher“, wie du es nennst.“

Mein Gesicht begann zu glühen und beschämt senkte ich den Blick. Vor allem weil ich wusste, dass Clarissa das gehört hatte. Doch sie reagierte ganz souverän, als würde es sie nicht stören. Ich hingegen versuchte, mit Wut dagegen zu halten.

„Halt bloß die Klappe, oder ich stopf dir den verdammten Lipgloss in den Rachen rein!“

Rion ignorierte dies gekonnt und holte auf einmal eine Fernbedienung hervor. Als ich ihn fragte, was er damit wollte, erklärte einfach nur „Ich Sorge für eine entsprechende Atmosphäre. Aus Erfahrung weiß ich, dass unerfahrene Models besser in die richtige Stimmung kommen, wenn ein wenig Musik gespielt wird. Am besten Ludovico Einaudi.“ Es klang irgendwie ziemlich merkwürdig, wenn er von „in die richtige Stimmung kommen“ sprach. Ob er das nur so gesagt hatte, oder wollte er auf

irgendetwas anspielen, nur um mich in Verlegenheit zu bringen? Nun, diesem Blödmann war so einiges zuzutrauen. Selbst so etwas. Ich hörte, wie Klaviermusik gespielt wurde und ich wurde das Gefühl nicht los, sie schon mal gehört zu haben. Zugegeben, manchmal spielte ich auch klassische Musik, wenn ich malte. Das half mir bei der Inspiration. Ob es bei Rion auch so war? Kaum zu glauben, wenn wir wirklich mal etwas gemeinsam hätten. Da Diskutieren ja eh nichts half, gab ich schließlich nach und legte den Bademantel ab. Sofort hatte ich das Gefühl, von Clarissa und Rion angestarrt zu werden und schämte mich furchtbar. Vor allem war es mir vor Rion so unangenehm, eben weil mir wieder diese Erinnerung an die Tatsache zurückkam, dass ich mit ihm geschlafen hatte. Warum nur hatte ich diesem Fotoshooting bloß zugestimmt? Fehlte nur noch, dass Rion sich wieder über mich lustig machte. Und hoffentlich musste ich nicht schon wieder an diesen verdammten Traum denken. Wenn ich jetzt noch eine Erektion deswegen bekam, wo ich ohnehin schon nackt war, dann konnte ich mir doch gleich mein eigenes Grab schaufeln. Es wäre für mich der absolute Todesstoß.

„Okay, jetzt leg dich auf die Couch und positioniere dich so, wie ich es dir gesagt habe“, sagte Rion einfach, ohne großartig auf mein Aussehen einzugehen. Viel mehr schien er sich nun auf seine Arbeit konzentrieren zu wollen und das konnte mir nur recht sein. Ich versuchte seinen Anweisungen Folge zu leisten. Clarissa, die wohl gemerkt hatte, dass ich es lieber nicht wollte, dass sie mich anstarrte, hatte sich zurückgezogen und trank ihren Kaffee. So war es letztendlich nur Rion, dessen Augen auf meinem nackten Körper ruhten. Ich spürte, wie mein Herz schneller schlug und wie aufgereggt ich war.

„Versuch dich einfach auf die Musik zu konzentrieren und stell dir irgendetwas Passendes dazu vor. Meinetwegen stell dich selbst beim Malen vor und was du dir für ein Motiv aussuchen würdest, wenn dir das beim Ablenken von deiner Aufregung hilft.“

Und während er mir diese Ratschläge gab, kam er zu mir hin, korrigierte meine Haltung ein wenig und dann richtete dann noch ein paar Haarsträhnen so wie er sie haben wollte.

„Okay“, murmelte er und sah mich konzentriert an. Er achtete überhaupt gar nicht auf meinen nackten Körper und schien dagegen mehr auf meine Augen fixiert zu sein.

„Das müsste gehen. Und jetzt nicht bewegen...“

Als nächstes holte er ein schwarzes Satintuch hervor, und legte es über meine Hüften und richtete es noch ein wenig.

„Konzentriere dich einfach auf die Musik und versuch deine Augen möglichst offen zu halten. Und versuche, dich möglichst nicht zu bewegen.“

Ich folgte seinen Anweisungen und während ich so da lag und seinen Worten zuhörte und im Hintergrund diese melodische und in einer gewissen Art und Weise auch beruhigende und träumerische Melodie spielte, da war mir auf einmal so, als wäre das gar nicht mehr Rion, der da stand und damit begann, mich zu fotografieren. Und als ich ihn so beobachtete, sah ich auch, wie das Arrogante und Distanzierte in seinem Blick gewichen war. Seine Augen, die so hell waren und wie Eiskristalle funkelten, waren von Emotionen gezeichnet. Emotionen, die ich nicht alle deuten konnte, doch es lag etwas Sehnsüchtiges und sogleich Schwermütiges in seinem Blick. Das war ein Blick an ihm, den ich gar nicht kannte und den ich noch nie zuvor bei ihm gesehen hatte. Etwas Sensibles und Verletzliches lag darin. Ehe ich mich versah, hatte ich die Musik längst vergessen. Stattdessen war ich vollkommen von seinem Blick gebannt und was er mir verriet. Mein Herz begann schneller zu schlagen und ich fühlte mich

nicht mehr direkt unwohl in seiner Gegenwart, sondern es war eine andere Aufregung in mir, die ich aber nicht direkt deuten konnte. So langsam wich meine Anspannung, als ich merkte, dass Rion nicht mehr der arrogante Dreckskerl war, der mich ständig wegen meinem Aussehen aufzog. Nein, er war auf einmal wie ausgewechselt und lobte mich sogar, wenn ich meine Sache gut machte und er zeigte sich ruhig und einfühlsam.

Schließlich, als er genug Aufnahmen gemacht hatte, ließ mich Rion wieder aufstehen. Ich durfte schon mal meine Hose wieder anziehen, musste aber meinen Oberkörper frei lassen. Wieder wurde ich von Clarissa geschminkt und bekam ein sehr helles Puder aufgetragen, welches mich doch recht blass machte. Außerdem hatte sie sich noch etwas für mich überlegt: sie holte eine Art Blütenschmuck heraus, der sich aber als Federarrangement herausstellte, welches wie eine Blüte aussah. Er sah wirklich sehr schön aus und war sogar in Türkis. Allerdings brauchte es eine Weile, bis der Schmuck so in meinem Haar saß wie er sollte. Dann wandte sich Clarissa an Rion und fragte „Soll ich Lidschatten dazunehmen?“

Rion betrachtete mein Gesicht kurz, schüttelte dann aber den Kopf.

„Nein, das wäre zu viel. Wir lassen das so. Fayette, kommst du?“

Ich erhob mich und folgte Rion, der mich mit einer Handbewegung anwies, auf einem Hocker Platz zu nehmen. Nun hatten wir die Kulisse gewechselt und der Hintergrund war schwarz. Nun holte er das Satintuch, mit welchem er zuvor meine Hüften bedeckt hatte und legte es mir um, wobei er aber versuchte dafür zu sorgen, dass meine Schultern frei lagen.

„Halt das Tuch vor deiner Brust fest und heb die Schultern ein wenig an. Den Kopf ein klein wenig nach unten neigen und dafür etwas mehr nach oben schauen... ja sehr schön. Das sieht wunderbar aus.“

Inzwischen waren meine anfänglichen Vorbehalte verschwunden und ich hatte mich so langsam aber sicher daran gewöhnt, vor der Kamera zu posieren und dabei auch etwas Haut zu zeigen. Auch wenn ich immer noch nicht hundertprozentig von der ganzen Sache überzeugt war, aber so professionell, wie Rion das alles machte, war mir so, als wäre das alles nicht so schlimm. Und ich kam mir tatsächlich wirklich schön vor, ohne dabei eitel zu werden. Aber während ich vor der Kamera posierte, hatte ich wenigstens nicht mehr diese ganzen Komplexe und stellte meine Männlichkeit aufgrund meiner Androgynität in Frage. Nein, ich erhielt tatsächlich Zuspruch und positive Aufmerksamkeit dafür, eben weil ich androgyn war und damit eine Kunstfigur war. Aber vor allem merkte ich eines: ich sah in diesem Moment einfach nicht mehr meinen alten Peiniger aus Schulzeiten vor mir, sondern einen Fotografen, der seinen Job machte und dabei erstaunlich viel Einfühlungsvermögen bewies. Und ich konnte nicht leugnen, dass von diesem „anderen“ Rion eine gewisse Faszination ausging, die selbst mich erfasste. Ganz anders als der Rion den ich kannte und den ich am liebsten für immer aus meinem Leben streichen würde.

Schließlich war auch das vorbei und wir wechselten wieder die Szene. Mir fiel sofort auf, dass all die Kulissen sehr farbarm gehalten wurden. Auf meine Frage hin, warum das so war, erklärte Rion „Atelier 1 ist hauptsächlich für Akt- und dezente Effektaufnahmen. Meist werden es Schwarzweißaufnahmen, in denen bestimmte Akzente in den Vordergrund gesetzt werden. Darum sind die Hintergründe sehr schlicht gehalten. So, an der Stelle machen wir erst mal eine Pause. Ich bin gleich wieder da.“

Damit verließ Rion das Atelier, wobei er die Kamera mitnahm. Ich selbst war erst mal froh über die Pause und zog mich wieder an. Danach setzte ich mich wieder an den Tisch und trank ein Glas Wasser. Clarissa gesellte sich zu mir und lächelte amüsiert.

„Und Sie kennen Mr. McAlister noch von der Schule?“ Ich nickte und überlegte, ob ich ihr die Geschichte erzählen sollte. Immerhin war Rion ihr Chef und sie war seine Angestellte.

Dann aber rückte ich doch mit der Sprache raus: „Wir haben uns nie wirklich gut verstanden. Er hat sich in der Schule ständig über mein Aussehen lustig gemacht und mich als Mädchen bezeichnet. Er ist meist ein ziemlich arroganter Arsch...“

Clarissa hob die Augenbrauen und sah etwas erstaunt aus. Dann aber spielte sich ein dezentes Lächeln auf ihre schönen Lippen und sie gab etwas Zucker in ihren Kaffee.

„Mr. McAlister kann tatsächlich sehr distanziert gegenüber seinen Mitmenschen sein, das stimmt. Aber eigentlich ist er ein sehr mitfühlender und liebenswerter Mensch. Mich wundert allerdings, dass er Ihnen gegenüber so kühl und distanziert ist. Naja, ich will mich auch nicht sonderlich in die Privatangelegenheiten meines Chefs einmischen.“

„Er kann mich einfach nicht ausstehen, das ist alles. Das konnte er noch nie“, erklärte ich einfach und trank mein Glas aus. Ich sah aber, wie sich Clarissas Gesichtsausdruck veränderte. Sie sah zur Seite und schwieg, doch ich konnte ihr ansehen, dass sie etwas wusste, was sie aber vor mir verschwieg.

„Sie müssen wissen, dass Mr. McAlister Schwierigkeiten hat, offen über persönliche Dinge zu sprechen. Und ich denke, dass...“

Die Tür wurde geöffnet und Rion kam zurück. Clarissa verstummte.

„So“, rief er und hatte wieder seine Kamera bei sich. „Ich denke, wir machen noch ein paar Aufnahmen, dann können wir für heute Schluss machen. Fayette, ich will dich morgen wieder um zehn Uhr hier sehen. Nur damit du schon mal Bescheid weißt.“

Ich war sehr überrascht, dass von ihm keiner seiner dummen Sprüche kam. Stattdessen hätte ich wirklich damit gerechnet, dass er mit so etwas kommt wie „*Na, veranstalten die Damen ein Kaffeekränzchen?*“ und das irritierte mich so sehr, dass ich erst gar nicht wusste, was ich sagen sollte. Mir war in diesem Moment, als hätte jemand Rion durch eine Art Zwilling ersetzt. Er redete nicht mehr herablassend und hatte auch sein arrogantes Auftreten abgelegt. Stattdessen redete er ganz normal mit mir. Fast schon, als wären wir gute Bekannte. Das war fast schon beängstigend für mich. So setzten wir das Fotoshooting fort und immer noch war Rion wie verwandelt. Und ich fragte mich ernsthaft, ob es wirklich nur daran lag, dass er Berufliches und Privates so gut trennen konnte. Aber dann erinnerte ich mich daran, als er mit Emily über ihren Traum als Model gesprochen hatte und wie unendlich traurig der Blick in seinen Augen war, als er von Isabelle erzählte. Es war, als würde Rion in gewissen Momenten eine Art Maske tragen. Aber welches Ich von ihm war real und welches war eine Maske?